

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Wissenschaftsvermittlung trifft Kabarett: Die Science Busters

Lisa Kornder und Helmut Jungwirth

In der Ausgabe 52, 2024:
Wissenschaftskommunikation.
Die wechselseitige Durchdringung von Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie



Wissenschaftsvermittlung trifft Kabarett: Die Science Busters

Lisa Kornder und Helmut Jungwirth

Zitation

Kornder, Lisa/Jungwirth, Helmut (2024): Wissenschaftsvermittlung trifft Kabarett: Die Science Busters. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 52, 2024. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-52>.

Schlagworte: Wissenschaftskommunikation, Wissenschaftsvermittlung, Kommunikationsstrategien, Sprache, Humor, Storytelling, Wissenschaftskabarett, Dialog, Diskurs



Abstract

Am Beispiel des österreichischen Wissenschaftskabarett-Ensembles „Science Busters“ geben die Autor*innen des Beitrags einen Einblick in die kommunikative und konzeptionelle Vielschichtigkeit einer Wissenschaftskommunikation, die außerhalb institutionspezifischer Räume und Gegebenheiten stattfindet. Zielgruppe der Angebote sind wissenschaftsexterne Personen. Im Zentrum steht nicht das Vermitteln von Wissenschaftsinhalten, sondern das Erzählen von Geschichten, die wissenschaftliche Inhalte transportieren. Wesentlich sind dabei die humorvolle Darstellung und Interaktion. Die Autor*innen betonen, dass sich Humor und Wissenschaft keinesfalls widersprechen müssen. Darüber hinaus beleuchtet der Beitrag konkrete Kommunikationsstrategien der Science Busters (wie z.B. den dramaturgisch inszenierten Dialog), die auf der Kabarettbühne Anwendung finden, um dem Publikum einen besseren Zugang zu wissenschaftlichen Fragestellungen und Erkenntnissen zu ermöglichen. (Red.)

09

Thema

Wissenschaftsvermittlung trifft Kabarett: Die Science Busters

Lisa Kornder und Helmut Jungwirth

„Warum hat man es so schwer damit, Menschen mit wissenschaftlichen Erzählungen zu begeistern? Ganz einfach. Weil oft die Erzählung fehlt.“

Martin Puntigam 2021, S. 165

Der vorliegende Beitrag widmet sich der Frage, welche Rolle das Erzählen von Geschichten, der Humor sowie Kommunikationsstrategien in der zielgruppenspezifischen Vermittlung von Wissenschaft spielen. Anhand des Beispiels der Science Busters, einem österreichischen Wissenschaftskabarett-Ensemble, das sich der humoristischen Vermittlung von Wissenschaft verschrieben hat¹, wird die kommunikative und konzeptionelle Vielschichtigkeit von Wissenschaftskommunikation aufgezeigt.

Definition von Wissenschaftskommunikation

Wissenschaftskommunikation verstehen wir im Sinne von „Science Communication“ (siehe Burns/O’Connor/Stocklmayer 2003) als die Vermittlung von wissenschaftlichen Konzepten, Fragestellungen und Ergebnissen sowie als offenen Dialog und Diskurs von Wissenschaftler*innen mit wissenschaftsexternen Zielgruppen (siehe Jungwirth/Walter 2023). Diese Begriffsdefinition ist zu unterscheiden von der Wissenschaftskommunikation im Sinne von „Academic/Scholarly Communication“, d.h. der

wissenschaftsinternen Kommunikation, also dem Austausch unter und mit Wissenschaftler*innen (siehe Ball 2020).

Wissenschaftskommunikation umfasst neben Inhalt und Format des zu vermittelnden Materials auch die Personen, die als Kommunikator*innen fungieren, die verschiedenen Zielgruppen, die verwendeten Kommunikationskanäle und das soziale und politische Umfeld, in dem sich die Beteiligten bewegen (siehe Martinez-Conde/Macknik 2017). Hierin finden sich die Grundannahmen der interaktionalen Sichtweise auf Kommunikation wieder, wie sie Paul Watzlawick in seinem Kommunikationsmodell darlegte (siehe Watzlawick/Beavin/Jackson 1969). Watzlawicks Modell schreibt der kommunikativen Interaktion zwischen Menschen eine dynamische Natur zu: Es gehe bei Kommunikation nicht um den bloßen Austausch von Informationen, sondern auch um die Beziehung zwischen den an der Kommunikation beteiligten Personen, um die Art und Weise, wie sie die Interaktion wahrnehmen, und um die möglichen Auswirkungen verbaler und non-verbaler Aspekte auf den Kommunikationsprozess (siehe ebd.).

¹ Frei nach einem Zitat der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916) – „Wer nichts weiß, muss alles glauben“ – haben sich die Science Busters nichts weniger vorgenommen, als zu beweisen, dass „Topwissenschaft“, Storytelling und „Spitzenhumor“ keine Feinde sind (siehe Jungwirth/Puntigam 2016).

Eine wichtige Rolle im Kontext der Wissenschaftskommunikation nimmt das Geschichtenerzählen ein: Es verknüpft die Fäden von Wissenschaft und Gemeinschaft auf natürliche Art und Weise miteinander (siehe Bayer/Hettinger 2019; Joubert/Davis/Metcalf 2019). Beim Erzählen von Geschichten handelt es sich also um eine spezifische Art der Kommunikation, die eine Brücke zwischen wissenschaftlich ausgebildeten Expert*innen und verschiedenen „wissenschaftsfernen“ Zielgruppen schlagen kann. Mittlerweile ist das Geschichtenerzählen ein wesentlicher Bestandteil des Wissenschaftsdiskurses sowohl im englischsprachigen (siehe Bayer/Hettinger 2019; Dahlstrom 2014; ElShafie 2018; Joubert/Davis/Metcalf 2019; Martinez-Conde/Macknik 2017) als auch immer mehr im deutschsprachigen Raum (siehe Kramer 2020; Stimm 2020) geworden – unabhängig vom jeweiligen Wissenschaftsbereich.

Menschen sind geschichtenerzählende Lebewesen

„Humans are story-telling animals“ – Dieser Satz wird dem US-amerikanischen Literaturwissenschaftler Jonathan Gottschall zugeschrieben, der das Konzept des geschichtenerzählenden Menschen in seinem 2012 erschienenen Buch „The Storytelling Animal: How Stories Make Us Human“ aufgriff.² Demnach liege es in der ureigenen Natur des Menschen, Geschichten zu erzählen, durch sie zu kommunizieren, zu lernen und die Welt zu verstehen. Andere sprechen sogar davon, dass die Veranlagung des Menschen, Geschichten zu erzählen, genetisch verankert ist (siehe Smith et al. 2017). Die Tatsache, dass wir bereits in frühen Lebensjahren die Fähigkeit ausbilden, uns Geschichten auszudenken, sie weiterzugeben und durch sie mit anderen Menschen in Kontakt zu treten, wie Susan Engel 1995 schrieb, unterscheidet uns maßgeblich von anderen Lebewesen (siehe Engel 1995).

Das Geschichtenerzählen ist demnach ein grundlegender Aspekt des menschlichen Daseins, der es uns ermöglicht, Erfahrungen zu teilen und Emotionen

auszudrücken. Durch das Erzählen von Geschichten überliefern wir Traditionen, vermitteln Wissen und schulen unsere Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven einzunehmen. Der französische Philosoph Paul Ricoeur ging noch einen Schritt weiter. In seinem Konzept der narrativen Identität legte er dar, dass der Mensch sich und seine Identität durch Geschichten konstruiert. Diese Geschichten beinhalten Ereignisse, Beziehungen und Erfahrungen, die wir im Laufe des Lebens ansammeln und die sukzessive unsere Identität formen (siehe Ricoeur 1990).

Alle diese hier nur kurz angerissenen Ausführungen spiegeln wider, welche entscheidende Rolle dem Geschichtenerzählen bei der Gestaltung unserer (Selbst-)Wahrnehmung und unserem Zusammenspiel mit der Welt zukommt. Erzählungen und Geschichten können demnach als eine Art Abkürzung genutzt werden, um einen ganz spezifischen Ausschnitt unserer von uns selbst wahrgenommenen „Realität“ ein Stück weit für andere verstehbar zu machen.

Solcherart Geschichten können mittels unterschiedlicher Kanäle und in unterschiedlicher Form erzählt und weitergegeben werden: schriftlich oder mündlich, in unmittelbaren Face-to-face-Situationen, über eher klassische Transportmedien wie Fernsehen, Radio und Printmedien oder über digitale Medien. In einem Zeitalter, das in vielen Teilen der Welt von stetig wachsender Digitalisierung geprägt ist – was sowohl Vorteile als auch Risiken für die Wissenschaftskommunikation birgt (siehe Jungwirth/Walter 2023) –, rückt das humorvolle Erzählen und Kontextualisieren von Wissenschaft immer weiter in den Vordergrund der Wissensvermittlung (siehe Jankowitsch 2021; Niemann et al. 2020, Weitze/Goede/Heckl 2021).

Das Wissenschaftskabarett als Form der Wissensvermittlung

Das Geschichtenerzählen, Humor und Wissenschaft zusammenpassen und einander ergänzen, zeigt sich im Wissenschaftskabarett, einer Form

² Die Idee des Menschen als „story-telling animal“ wurde bereits früher in literarischen Kontexten aufgegriffen, wie beispielsweise in Graham Swifts 1983 erschienenen Roman „Waterland“. Hier heißt es (übersetzt aus dem Englischen): „Aber der Mensch [...] ist das geschichtenerzählende Tier. Wo auch immer er hingeht, will er keine chaotischen Spuren hinterlassen, keinen leeren Raum, sondern die tröstlichen Markierungen und Wegweiser von Geschichten“. (Swift 1984, S. 53)

des „Edutainments“³. Ein im deutschsprachigen Raum bekanntes Beispiel für ein Wissenschaftskabarett-Ensemble sind die Science Busters, die 2007 von den österreichischen Physikern Heinz Oberhummer und Werner Gruber sowie dem Kabarettisten Martin Puntigam gegründet wurden. Auch wenn ihr Konzept 15 Jahre nach Gründung der Science Busters noch immer gleich ist, so ist das Ensemble der selbsternannten „Kelly Family der Naturwissenschaften“ auf mittlerweile acht Wissenschaftler*innen angewachsen. Neben dem Wissenschaftsbereich der Physik werden die Wissenschaftsdisziplinen Astronomie, Molekularbiologie, Mikrobiologie, Medizin, Verhaltensbiologie und Chemie abgedeckt. Eine weitere Expansion ist in Planung. Das erklärte Konzept der geschichten-erzählenden Wissenschaftsvermittler*innen der Science Busters ist: „*Wissenschaft für alle auf möglichst hohem performativem, wissenschaftlichem und humoristischem Niveau*“⁴. Wissenschaftskabarett wird als „*exponiertes Veranstaltungsformat der Wissenschaftskommunikation*“ (Stimm 2020, S. 10) aufgefasst, welches eine Begegnungszone von Wissenschaft(er*innen) und verschiedenen Zielgruppen eröffnet.

Aber wie genau gelingt ein informativer Zugang zur Wissenschaft mittels humorvollem Geschichten-erzählen und wie gelingt er nicht? Welche kommunikativen und konzeptionellen Strategien kommen hier zum Tragen?

Kommunikationsstrategien der Science Busters

Die Geschichte als dramaturgisch inszenierter Dialog

Die größte Herausforderung im Wissenschaftskabarett liegt in der Aufbereitung wissenschaftlicher

Themen als Geschichten. Das Erzählen wird hier als Sprachhandlungsmuster verstanden, das unweigerlich mit der Textsorte Geschichte verknüpft ist (siehe Schütze 1976). Im Deutschen erzählt man keine Fakten oder Nachrichten, sondern man erzählt Geschichten – oder spezifische Gattungen wie Märchen oder Sagen (vgl. Perrin/Wyss 2016, S. 244). In der englischen Sprache findet sich hierfür der Begriff „storytelling“, eine im Englischen sonst eher selten vorkommende untrennbare Zusammensetzung aus Nomen (story) und Verb (telling). Geschichten beinhalten typischerweise eine Reihe dramaturgischer Elemente: Ausgehend von einem Konflikt – das kann im Wissenschaftskabarett beispielsweise eine Fragestellung oder ein Problem sein – baut sich Spannung bis zu einer mitunter überraschenden Wendung auf, die letztendlich zur Auflösung des Konfliktes und damit zum Abschluss der Geschichte führt (siehe dazu Freytag 1894)⁵.

Bei den Science Busters entwickelt sich jede Geschichte, die auf der Bühne erzählt wird, innerhalb eines Dialoges. Ein Dialog ist in seiner prototypischen Form die unmittelbare (Face-to-face) Interaktion zwischen zwei Personen (siehe Linell/Markovà 1993). Die Rolle des fragstellenden Moderators übernimmt dabei stets der Kabarettist Martin Puntigam, der seinem wissenschaftlich „versierten“ Gegenüber Fragen stellt und es mit alltäglichen Beobachtungen, Mythen, Theorien und Annahmen konfrontiert, für die er eine wissenschaftlich fundierte Erklärung einfordert. Puntigam erfüllt dabei die Funktion des Vermittlers, eines Wissenschaftslaien und steht stellvertretend für das im Saal und vor den TV-Bildschirmen anwesende Publikum, das wiederum beobachten kann, wie sich der Dialog zwischen dem Laien und dem*der Wissenschaftler*in sprachlich und inhaltlich entfaltet.⁶ Die Spontanität, die dem prototypischen Dialog als Merkmal zugeschrieben wird (siehe Linell/Markovà 1993), entfällt im Wissenschaftskabarett der Science Busters und wird ersetzt

3 Es handelt sich hierbei um ein sogenanntes Portemanteauwort (auch: Kofferwort), das sich aus den englischen Begriffen „education“ (dt. Bildung, Ausbildung) und „entertainment“ (dt. Unterhaltung) zusammensetzt. Edutainment bezeichnet eine Lernform, die darauf abzielt, das Vermitteln von Wissen und das Lernen durch unterhaltsame und spaßbringende Methoden zu unterstützen (siehe Aufenanger 2005).

4 Nachzulesen auf der Website der Science Busters <https://sciencebusters.at/>

5 Der Volltext ist verfügbar im Gutenberg Projekt: <https://www.gutenberg.org/ebooks/50616>.

6 Wir beziehen uns hier und im Folgenden spezifisch auf die Wissenschaftsvermittlung an ein Lai*innenpublikum, d.h. Personen, die selbst keine Wissenschaftler*innen sind und entweder ein bereits bestehendes Interesse an wissenschaftlichen Inhalten haben oder Wissenschaftskabarett aus reinen Unterhaltungsgründen besuchen. Natürlich ist das Publikum, das Science Busters-Vorstellungen besucht und/oder andere Formate der Wissenschaftsvermittlung konsumiert, breit gefächert und umfasst auch Personen, die selbst einen wissenschaftlichen Hintergrund haben.

durch einen gut geplanten, zielgerichteten und inszenierten Frage-Antwort-Dialog, der beim Publikum lediglich den Eindruck erwecken soll, er sei gerade natürlich, spontan formuliert und ad hoc aus der jeweiligen Situation heraus entstanden. Dieser pseudo-spontane Dialog zwischen Laie*in und Expert*in kann als „Resonanzboden zur Ansprache eines Publikums“ (Deppermann/Schmid 2016, S. 394) verstanden werden.

Was (so er glückt) als spontaner Dialog vom Publikum wahrgenommen wird, ist also eine inszenierte Form von Spontaneität, basiert auf einem zuvor konstruierten Skript und bietet aus dramaturgischer Sicht für das Publikum wesentliche Vorteile: (1) Je besser die Wissenschaftler*innen des Ensembles ihre Bühnentexte lernen, umso sicherer sind sie bei ihrer Wortwahl innerhalb des Frage-Antwort-Dialogs. Sie können dementsprechend bei Bedarf improvisieren, worauf der Kabarettist mit spontanen Witzen reagieren kann, und es vergrößert sich der Unterhaltungs- und Lernwert für das Publikum. (2) Ein inszenierter Dialog gewährleistet schon vorab, dass das Publikum nicht mit Fachbegriffen oder zu präzisen wissenschaftlichen Informationen überladen wird. Denn aus Angst, nicht präzise genug oder unwissenschaftlich zu formulieren, verwenden Expert*innen in der Kommunikation mit wissenschaftlichen Lai*innen oft zu viel Detailinformation oder nicht verständliche Fremd- bzw. Fachwörter. Dieses Phänomen wird von Tyler DeWitt als „Tyrannei der Präzision“ bezeichnet.

Der Humor und die Rollenverteilung

Die inszenierte Dialogsituation bildet auf der Science Busters-Bühne den Rahmen für die Wissenschaftsvermittlung. Getragen wird das Wissenschaftskabarett, wie es die Science Busters praktizieren, durch die Kombination von Dialog, dem Erzählen einer Geschichte und dem Unterfüttern mit Humor und Witz. In der Diskursforschung stellt der Witz „eine kulturell spezifische Anordnung von Zeichen dar, die besonderer situativer Kontexte bedarf, um als legitim aufgefasst zu werden“ (Hoffarth 2013, S. 92). Nun bietet gerade Wissenschaft auf den ersten Blick zumeist keinen situativen Kontext, in dem es

angemessen scheint, Witze zu erzählen und die eigene Rhetorik mit Lockerheit und Humor zu unterlegen – oder zumindest ist Wissenschaft nicht das Erste, woran man denkt, wenn es um Humor geht.

Die überspitzte Art von Humor der Science Busters verfolgt ganz klare Ziele: Wissenschaftliche Fragestellungen und Themen werden humoristisch „getarnt“ – der Humor fungiert hier quasi als Zugpferd, um Menschen dazu zu bringen, auch nach einem anstrengenden Arbeitstag ins Kabarett zu kommen und sich unterhalten zu lassen. Es werden mit Witz und rhetorischer Lockerheit unterlegte Geschichten auf eine Bühne gebracht und ganz nebenbei – so scheint es auf der Bühne zumindest – werden dem Publikum ein wissenschaftliches Phänomen, eine Beobachtung oder eine Fragestellung eröffnet. Gemäß Maria Stimm (2018 u. 2020) kann Wissenschaftskabarett (wie auch andere veranstaltungsbezogene Formate der Wissenschaftskommunikation)⁷ als erwachsenenpädagogisches Lern- und Bildungsangebot außerhalb spezifischer institutioneller Kontexte von Erwachsenenbildung beschrieben werden. Das heißt, Lernen findet als „Lernen in Lebenswelten“ (Giese/Wittpoth 2014, S. 155) außerhalb von Bildungsinstitutionen statt.

Die Rollenverteilung der einzelnen Protagonist*innen in Bezug auf den Humor ist im Wissenschaftskabarett klar definiert. Abgesehen von einer spontanen Situationskomik kommt der Humor auf der Bühne vom Kabarettisten, nicht von den Wissenschaftler*innen – zumindest bei den Science Busters. Der Kabarettist Martin Puntigam, der sich in diesem Kontext bei seiner Publikumsbegrüßung selbst als „Master of Ceremony“ tituliert, führt nicht nur durch die Geschichte und fungiert als Vermittler zwischen Auditorium und Expert*innen, sondern löst mit humorvollen Fragen und Wortwitz gezielt vermeintlich komplexe Sachverhalte stückweise auf.

Auch hier fungiert der Humor – das „Witzeln“ des Kabarettisten über „seine Expert*innen“ – als Werkzeug, um den Wissenschaftler*innen die Möglichkeit zu geben, sich immer wieder mit wissenschaftlicher Expertise aus der von Martin Puntigam inszenierten Defensive zu befreien.

⁷ Weitere performative Veranstaltungsformate der Wissenschaftskommunikation umfassen neben Wissenschaftskabarett beispielsweise auch Science Slams (siehe Stimm 2020) oder FameLabs (siehe Jankowitsch 2021).

Die Nähe zum Publikum und der Diskurs

Eine Interaktion im Sinne des dynamischen und wechselseitigen Austausches zwischen den an der Kommunikation beteiligten Personen, die typischerweise in alltagsweltlichen Direktinteraktionen stattfindet (siehe Schütze 1976), rückt natürlich zunächst einmal in den Hintergrund, wann immer Wissenschaftskommunikation als ein spezifisches Veranstaltungsformat (Wissenschaftskabarett, Science Slam etc.) in einem größeren Rahmen stattfindet, beispielsweise auf einer Bühne vor einem Saal- und TV-Publikum. Um eine Interaktion dennoch zu fördern und Nähe zum Publikum zu schaffen, kommt der Vorstellung der jeweiligen Wissenschaftler*innen bei der Begrüßung des Publikums durch den „Master of Ceremony“ eine wichtige Rolle zu. Bei den Science Busters fällt diese meist unkonventionell aus: *„Lieber Herr Jungwirth, als wir Sie 2015 von der Straße aufgelesen haben, völlig verwahrlost, waren Sie nur ein Assoz.-Prof., ohne Zukunft, ohne Perspektive. Dank der Science Busters sind Sie jetzt Univ.-Prof. Wie schaut so Ihr Alltag aus?“* (Science Busters Bühnenshow: Warum landen Asteroiden immer in Kratern, 2017).

Diese unfreundlich, vielleicht sogar ein wenig unverschämt anmutende Begrüßung verfolgt eine wichtige Intention: die Wissenschaftler*innen des Ensembles aus ihrer oft selbstreferenziellen Wissenschaftsblase herauszulösen und sie eben nicht als unnahbare Expert*innen zu positionieren. Würde Martin Puntigam die Wissenschaftler*innen bei der Begrüßung mit Lobgesängen auf ihren Lebenslauf huldigen, würde er sie auf ein Podest heben und damit Distanz zum Auditorium schaffen. Kommunikation funktioniert jedoch dann am besten, wenn sie auf Augenhöhe stattfindet: *„[D]ie wirkungsvollste Maßnahme, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in gutem Licht zu präsentieren, [...] ist, sie als Menschen mit Schwächen und Leidenschaften zu zeigen – inklusive der Fähigkeit, über ihre eigenen Unzulänglichkeiten zu lachen“* (Jungwirth/Puntigam 2016, S. 30).

Auf der Science Busters-Bühne werden humoristische Geschichten in Form eines Dialoges erzählt, die einen Zugang zu Wissenschaft ermöglichen und idealerweise ein kritisches Verständnis von Wissenschaft und ihren Methoden vermitteln sollen. Die

Rückmeldungen der intendierten Rezipient*innen, also des Publikums, erfolgen in Form von Applaus, Lachen oder schlichtem Nichtreagieren und können von den darstellenden Personen unmittelbar wahrgenommen werden (siehe Broth 2011). Man kann hier von einer Interaktionsinszenierung sprechen (vgl. Deppermann/Schmid 2016, S. 394), bei der allerdings die Rezipient*innen zunächst einmal nur als passive Zuhörer*innen der Geschichten agieren und nicht maßgeblich an der Gestaltung des Erzählvorgangs beteiligt sind, im Gegensatz zu realen Face-to-face-Interaktionen (siehe Schütze 1976). Ein wesentliches Ziel der Science Busters-Shows ist es daher, die auf der Bühne zunächst inszenierte Form der Interaktion in eine tatsächlich spontane und reale Interaktion zwischen Publikum, Wissenschaftler*innen und Kabarettist außerhalb der Bühne münden zu lassen, das heißt, nach der Vorstellung mit dem Publikum in einen Dialog/Diskurs zu treten. Daher werden in die Bühnenshows – je nach thematischem Schwerpunkt – Experimente eingebaut, bei denen etwas produziert wird, das nach der Show an die Zuseher*innen verteilt werden kann: essbare Küchenschwämme, selbstgemachte Laugenstangerl, selbstgebrautes Bockbier oder Stickstoff-Eis für Kinder. Auf diese Weise wird Wissenschaft nicht nur mit allen Sinnen erfahrbar, sondern es eröffnet sich ein weiterer Kommunikationsraum, der den aktiven Austausch zwischen Lai*innen und Wissenschaftler*in unterstützt und eine Anschlussmöglichkeit an das zuvor aus der Zuschauer*innenperspektive Erlebte bietet.

Dieser zusätzlich geschaffene Kommunikationsraum ist zudem von gesellschaftlicher Relevanz, denn der Diskurs von Expert*innen mit wissenschaftlichen Lai*innen stärkt zum einen das Vertrauen in Wissenschaft und Forschung und unterstützt zum anderen eine Meinungsbildung für demokratische Prozesse auf Basis von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Gerade in diesem Zusammenhang wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Studien und Initiativen zur Verbesserung zukünftiger Wissenschaftskommunikation durchgeführt (siehe Mede/Schäfer 2020; Pian/Chi/Ma 2021; Bromme et al. 2022; Starkbaum et al. 2023). Vom österreichischen Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung wurde mit der Initiative „Trust in Science and Democracy (TruSD)“ ein 10-Punkte-Programm zur Stärkung des Vertrauens in Wissenschaft und

Demokratie in Österreich ins Leben gerufen (siehe Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2022).

Grenzen des Wissenschaftskabarettts

Auch wenn das Wissenschaftskabarett eine leicht zugängliche und unterhaltsame Plattform für die Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte an ein vielfältiges Publikum bietet, so sind dieser Art der Wissenschaftskommunikation auch Grenzen gesetzt. Eine dieser Grenzen ergibt sich aus der Tatsache, dass es sich bei den auf der Kabarettbühne erzählten Geschichten und präsentierten Inhalten immer nur um Ausschnitte handelt. Es ist unmöglich, innerhalb einer 60-minütigen Bühnenvorstellung präsentierte Themen in ihrer ganzen Vielschichtigkeit abzubilden. Zudem muss man festhalten, dass die Shows der Science Busters, wie Wissenschaftskabarett generell, vor allem Menschen ansprechen, die man durchaus als wissenschaftsaffin bezeichnen kann. Es stellt sich in diesem Zusammenhang natürlich die Frage, ob das jene Zielgruppe ist, die es zu erreichen gilt, wenn es um die Stärkung des Vertrauens in Wissenschaft und Forschung gehen soll. Eigentlich nicht, denn das Publikum der Science Busters scheint ja dieses Vertrauen bereits zu haben. Aber auch dem wird versucht entgegenzuwirken, und immer häufiger treten die Science Busters – vor allem mit Kindershows – z.B. bei öffentlichen Veranstaltungen oder in Einkaufszentren auf, um aktiv auf wissenschaftsferne Zielgruppen zuzugehen.

Zusammenfassung

„Zu den wichtigsten Aufgaben der Wissenschaftskommunikation gehört es, die Vorurteile der Menschen zu überwinden.“

Florian Freistetter 2019

Vorurteile gegenüber Wissenschaft(ler*innen) manifestieren sich häufig in der Annahme, Wissenschaft sei generell kompliziert und man könne sie nur verstehen, wenn man eine entsprechende Ausbildung durchlaufen habe. Wissenschaftliche Erkenntnisse, Fragestellungen und Themen scheinen oftmals irrelevant für den eigenen Alltag zu sein, haben auf den ersten Blick keinen Einfluss auf das eigene Leben. Es ist aber nicht nur schlichtes Desinteresse, das mitunter einen Mangel an Austausch zwischen Wissenschaft und wissenschaftsexternen Zielgruppen bedingen kann, sondern ebenso eine systematische Skepsis gegenüber der Wissenschaft, ihren Methoden und ihrer Verbindung mit anderen Bereichen der Gesellschaft (siehe Starkbaum et al. 2023).

Wie der vorliegende Beitrag dargelegt hat, kann das Wissenschaftskabarett als Edutainment-Format innerhalb der Wissenschaftsvermittlung zumindest Anreize schaffen, Vorurteile, Desinteresse und/oder Skepsis gegenüber Wissenschaft zu überwinden. Es werden Kommunikationsräume geschaffen, in denen sich wissenschaftliche*r Laie*Laiin und Wissenschaftler*in gegenüberstehen. Dabei steht nicht die nüchterne, möglichst allumfassende Übermittlung von Wissenschaftsinhalten im Vordergrund, sondern das Erzählen von Geschichten, die wissenschaftliche Inhalte humorvoll transportieren, die einen Zugang zu Wissenschaft ermöglichen und den Wert und die Relevanz von Wissenschaft nach außen tragen – manchmal mit einem Augenzwinkern.

Wissenschaft kann und darf unterhalten, sie soll Geschichten erzählen, sie muss in-Szene-gesetzt werden. Wie Wolfgang Heckl (2021, S. VI) treffend formuliert: *„Wer mit seiner Forschung in Erinnerung bleiben will, muss Fakten mit Emotionen zusammenspannen, Charaktere dazu finden und sie auf Heldenreisen schicken.“*

Literatur

- Aufenanger, Stefan (2005):** Stichwort Edutainment. In: Hüther, Jürgen/Schorb, Bernd (Hrsg.): Grundbegriffe Medienpädagogik. 4. Aufl. München: Kopäd Verlag, S. 69-73.
- Ball, Rafael (2020):** Wissenschaftskommunikation im Wandel: Von Gutenberg bis Open Science. Wiesbaden: Springer VS.
- Bayer, Skylar/Hettinger, Annaliese (2019):** Storytelling: A Natural Tool to Weave the Threads of Science and Community Together. In: Bulletin of the Ecological Society of America, 100(2), e01542.
- Bromme, Rainer/Mede, Nils/Thomm, Eva/Kremer, Bastian/Ziegler, Ricarda (2022):** An anchor in troubled times: Trust in science before and within the COVID-19 pandemic. In: PLoS ONE 17(2): e0262823. Online: <https://journals.plos.org/plosone/article?id=10.1371/journal.pone.0262823> [2024-05-07]
- Broth, Mathias (2011):** The theatre performance as interaction between actors and their audience. In: Nottingham French Studies 50, S. 113-133.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2022):** TruSD: 10-Punkte- Programm zur Stärkung des Vertrauens in Wissenschaft und Demokratie in Österreich. Online: <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Aktuelles/NB--TrUSD22.html> [20.01.2024]
- Burns, Terry W./O'Connor, John/Stocklmayer, Susan M. (2003):** Science communication: a contemporary definition. In: Public Understanding of Science 12, S. 183-202.
- Dahlstrom, Michael F. (2014):** Using narratives and storytelling to communicate science with nonexpert audiences. In: PNAS 111(4), S. 13614-13620.
- Deppermann, Arnulf/Schmid, Axel (2016):** Partnerorientierung zwischen Realität und Imagination: Anmerkungen zu einem zentralen Konzept der Dialogtheorie. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 44(3), S. 369-405.
- ElShafie, Sara J. (2018):** Making science meaningful for broad audiences through stories. In: Integrative and Comparative Biology 58(6), S. 1213-1223.
- Engel, Susan (1995):** The stories children tell: Making sense of the narratives of childhood. New York: W.H. Freeman.
- Freistetter, Florian (2019):** Science Busters, Methodisch Inkorrekt und die Geschichte des Universums in 100 Sternen. Wissenschaftskommunikation auf Bühnen im Herbst. Astrodicticum simplex. Scienceblogs. Online: <https://scienceblogs.de/astrodicticum-simplex/2019/09/17/science-busters-methodisch-inkorret-und-die-geschichte-des-universums-in-100-sternen-wissenschaftskommunikation-auf-buehnen-im-herbst/> [2024-05-07]
- Freytag, Gustav (1894):** Die Technik des Dramas. 7. Aufl. Leipzig: Hirzel.
- Giese, Juliane/Wittpoth, Jürgen (2014):** Bildung als Randerscheinung? Zum Umgang mit Wissen in Lebenswelten. In: von Rosenberg, Florian/Geimer, Alexander (Hrsg.): Bildung unter Bedingungen kultureller Pluralität. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 155-178.
- Gottschall, Jonathan (2012):** The Storytelling Animal: How Stories Make Us Human. Boston/New York: Houghton Mifflin Harcourt.
- Heckl, Wolfgang M. (2021):** Vorwort: Kann Wissenschaft witzig? In: Weitze, Marc-Denis/Goede, Wolfgang C./Heckl, Wolfgang M. (Hrsg.): Kann Wissenschaft witzig? Wissenschaftskommunikation zwischen Kritik und Kabarett. Heidelberg: Springer, S. V-VII.
- Hoffarth, Britta (2013):** Schmutzige Witze. Erkundung eines Bildungsereignisses im Geschlechter-Dispositiv. In: Wengler, Caborn/Hoffarth, Britta/Kumięga, Lukasz (Hrsg.): Verortungen des Dispositiv-Begriffs. Theorie und Praxis der Diskursforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 91-110.
- Jankowitsch, Regina Maria (2021):** Sich besser präsentieren: Wirkungsvolle Kommunikation für Wissenschaftler*innen. Wiesbaden: Springer.
- Joubert, Marina/Davis, Lloyd/Metcalfe, Jenni (2019):** Storytelling: The soul of science communication. In: JCOM 18(05), E. Online: <https://doi.org/10.22323/2.18050501>
- Jungwirth, Helmut/Puntigam, Martin (2016):** Über Wissenschaft darf nicht gelacht werden – oder doch? In: Laborjournal 07, S. 26-31.
- Jungwirth, Helmut/Walter, Hildrun (2023):** Zeitenwandel: Eine Geschichte der Wissenschaftsvermittlung. In: Denken + Glauben, Zeitschrift der Katholischen Hochschulgemeinde für die Grazer Universitäten und Hochschulen 204, S. 8-9.
- Kramer, Olaf (2020):** Narrative Evidenz. In: Kramer, Olaf/Lipphardt, Carmen/Pelzer, Michael (Hrsg.): Rhetorik und Ästhetik der Evidenz. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 83-98.
- Linell, Per/Marková, Ivana (1993):** Acts in discourse: From monological speech acts to dialogical inter-acts. In: Journal for the Theory of Social Behaviour 23, S. 173-195.
- Martinez-Conde, Susana/Macknik, Stephen L. (2017):** Finding the plot in science storytelling in hopes of enhancing science communication. In: PNAS 114(3), S. 8127-8129.

- Mede, Nils/Schäfer, Mike (2020):** Science-related populism: Conceptualizing populist demands toward science. In: *Public Understanding of Science*, 29(5), S. 473-491.
- Niemann, Philipp/Bittner, Laura/Schrögel, Philipp/Hauser, Christiane (2020):** Science slams as edutainment: A reception study. In: *Media and Communication* 8(1), S. 177-190.
- Perrin, Daniel/Wyss, Vinzenz (2016):** In die Geschichten erzählen. Die Analyse von Narration in öffentlicher Kommunikation. In: Averbek-Lietz, Stefanie/Meyen, Michael (Hrsg.): *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer Nachschlage Wissen, S. 241-255.
- Pian, Wenjing/Chi, Jianxing/Ma, Feicheng (2021):** The causes, impacts and countermeasures of COVID-19 'Infodemic': A systematic review using narrative synthesis. In: *Information Processing & Management* 58(6), 102713.
- Puntigam, Martin (2021):** Serviervorschlag für den Heiligen Geist. In: Weitze, Marc-Denis/Goede, Wolfgang Chr./Heckl, Wolfgang M. (Hrsg.): *Kann Wissenschaft witzig? Wissenschaftskommunikation zwischen Kritik und Kabarett*. Heidelberg: Springer, S. 165-170.
- Ricoeur, Paul (1990):** *Soi-même comme un autre*. Paris: Editions Du Seuil.
- Schütze, Fritz (1976):** Zur soziologischen und linguistischen Analyse von Erzählungen. In: Dux, Günter/Luckmann, Thomas (Hrsg.): *Beiträge zur Wissenssoziologie – Beiträge zur Religionssoziologie*. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 7-41.
- Smith, Daniel/Schlaepfer, Philip/Major, Katie/Dyble, Mark/Page, Abigail/Thompson, James/Chaudhary, Nikhil/ Salali, Deniz Gul/Mace, Ruth/Astete, Leonora/Ngales, Marilyn/Vinicius, Lucio/Migliano, Andrea (2017):** Cooperation and the evolution of hunter-gatherer storytelling. In: *Nature Communications* 8:1853.
- Starkbaum, Johannes/Auel, Katrin/Bobi, Valentina/Fuglsang, Simon/Grand, Peter/Griessler, Erich/König, Thomas/Losi, Lucilla/Seiser, Fabian/Tiemann, Guido/Taschwer, Klaus/Unger, Martin (2023):** Endbericht: Ursachenstudie zu Ambivalenzen und Skepsis in Österreich in Bezug auf Wissenschaft und Demokratie. Institut für Höhere Studien, Wien. Online: <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6660/20/ihs-report-2023-starkbaum-ael-et-al-ursachenstudie-skepsis-wissenschaft-endbericht-v2.pdf> [2024-05-07]
- Stimm, Maria (2018):** Erwachsenenpädagogische Betrachtung des Veranstaltungsformats Science Slam – Möglichkeiten der zielgruppenspezifischen Wissenschaftskommunikation. In: Selke, Stefan/Treibel, Anette (Hrsg.): *Öffentliche Gesellschaftswissenschaften, Grundlagen – Anwendungsfelder und neue Perspektiven*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 209-222.
- Stimm, Maria (2020):** *Science Slam. Ein Format der Wissenschaftskommunikation aus erwachsenenpädagogischer Sicht*. Bildungsforschung Bd. 2. Bielefeld: transcript Verlag.
- Swift, Graham (1984):** *Waterland*. London: Picador.
- Watzlawick, Paul/Beavin, Janet H./Jackson, Don D. (1969):** *Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien*. Bern/Stuttgart/Toronto: Hans Huber.
- Weitze, Marc-Denis/Goede, Wolfgang/Heckl, Wolfgang (Hrsg.) (2021):** *Kann Wissenschaft witzig? Wissenschaftskommunikation zwischen Kritik und Kabarett*. Heidelberg: Springer.



Foto: Privat

Dr.ⁱⁿ Lisa Kornder

lisa.kornder@uni-graz.at
<https://anglistik.uni-graz.at/de/persoenlichkeiten/>
 +43 (0)316 380 2480

Lisa Kornder ist Sprachwissenschaftlerin und seit 2020 Post-Doc in Forschung und Lehre am Institut für Anglistik an der Universität Graz. Ausgehend von ihrer Dissertation, in der sie sich mit Merkmalen in der englischen und österreichisch-deutschen Aussprache von Arnold Schwarzenegger beschäftigt hat, beleuchtet sie in ihrer Forschung sprachwissenschaftliche Phänomene rund um Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb.



Foto: UniGraz, Kainzaj

Univ.-Prof. Dr. Helmut Jungwirth

helmut.jungwirth@uni-graz.at
<https://homepage.uni-graz.at/de/helmut.jungwirth/>
+43 (0)316 380 1501

Helmut Jungwirth studierte Molekulare Mikrobiologie und wurde als österreichweit erster Universitätsprofessor für Wissenschaftskommunikation an die Universität Graz berufen. Ein Forschungsschwerpunkt ist der Bereich Social Media und Wissenschaftskommunikation. Seit 2015 ist er Ensemblemitglied des vielfach ausgezeichneten Wissenschaftskabarets „Science Busters“, mit dem er u.a. den Deutschen Kleinkunstpreis, den Salzburger Stier und den Österreichischen Kabarettpreis gewann.

Science Communication Meets Cabaret: The Science Busters

Abstract

Using the Austrian science cabaret ensemble “Science Busters” as an example, the authors of the article provide a glimpse of the communicative and conceptual complexity of scientific communication that takes place outside institutional spaces and settings. The target group for these offerings are people outside the scientific community. The focus is not on communicating scientific content but telling stories that convey scientific content. Humorous presentation and interaction are key. The authors stress that humor and science by no means stand in contradiction to each other. Furthermore, the article examines the Science Busters’ specific communication strategies such as the dramatically staged dialogue used on stage at the cabaret in order to make scientific questions and findings more accessible to the public. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber der Ausgabe 52, 2024

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Jennifer Friedl, MA (Verein CONEDU)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at